Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tagblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 320. **Donnerstag** den 15. November 1888. **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 39. Stück des diesjährigen **Reichs-Gesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis **zum 7. December d. Js.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1828. **Verordnung,** betreffend die **Einberufung des Reichstages.** Vom 9. November 1888.

Leipzig, den 10. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Lagerplatze an der Chausseestraße in Reudnitz sollen

Montag, den 19. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr

35 Haufen altes Nutz- und Brennholz, ein ca. 14 m langer, 50/50 cm starker eichener Wehrfachbaum und ca. 1100 kg altes Eisen gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 9. November 1888.

1b. 4494. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen Bedingungen.**

Leipzig, den 14. Januar 1888.

Die Sparcassen-Deputation.

Gesucht

wird die am 9. März 1863 zu Wildenhain geborene ledige

Amalie Wilhelmine Obst,

welche zur Fürsorge für ihr Kind anzuhalten ist.

Leipzig, am 9. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
A. R. VI. 2972/1640. Ludwig-Wolf. Delge.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Ober-Postdirection lagern die nachbezeichneten **unbestellbaren Postsendungen: Einschreibbriefe. Aus Werdau:** an Frl. Johanna Geisler, Adr. Richter, Thürlingerhof in Wurzen v. 5./8. 88; **aus Leipzig:** an Emilia Hrachy in Prag v. 11./6. 88, an Wilhelm in Paris v. 30./4. 88, an Wenzel Neuhauß in Dresden-A., Elbberg 24, III., v. 5./7. 88, an Gustav Schumann in Thonberg bei Leipzig, Hauptstr. 8, Hof 2 Tr., v. 6./7. 88, an die Erben der Frau verw. Heinicke in Leipzig, Feigstr. 4, v. 23./6. 88, an Anton Hayles, Adr. Engelmann in Hamburg, Kreigenkampfplatz 33, III., v. 2./8. 88, an Frl. Anna von Bonnie in Prag v. 25./7. 88; **aus Geditz:** an Herrn und Frau Schumann in Zinnberg bei Penig v. 29./5. 88; **aus Chemnitz:** an Rudolf Karl, Buchbindergehilfe aus München, in Gotha, postl. v. 11./5. 88.

Postanweisungen. Aus Rochlitz (S.): an den Schuhmachermeister in Zwickau (S.) v. 29./5. 88 über 3 ℳ; **aus Altchemnitz (S.):** an A. Moers in Chemnitz v. 22./3. 88 über 5 ℳ; **aus Chemnitz:** an Bruno Müller, Schlossergehilfe in Essen (Ruhr) v. 5./6. 88 über 5 ℳ **Packete. Aus Zwickau (S.):** an Frl. Elise Berger in Greiz, Hopfeins Local, v. 14./6. 88; **aus Leipzig:** an Frau verw. Anna Werner in Würzburg, Theaterstr. 17, II., v. 22./6. 88; an Frl. Julie Schaffhausle, Kaffee-Restaurant Pfaff in Triberg (Schwarzwald), v. 21./7. 88.

Die unbekannten Absender der vorbezeichneten Sendungen werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei einer Postanstalt des Ober-Postdirections-Bezirks Leipzig geltend zu machen. Haben sich innerhalb der vorgedachten Frist zur Rückforderung Berechtigte nicht gemeldet, so wird der Betrag der Postanweisungen der Postunterstützungscasse überwiesen und der zum Verkauf geeignete Inhalt der Sendungen zum Besten dieser Casse öffentlich versteigert werden.

Leipzig, 11. November 1888.

Der kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Bekanntmachung.

Ueber die Loose der durch das Ableben des Herrn **Louis Göpenhahn** in **Leipzig** zur Erledigung kommenden Collection ist Verfügung bereits getroffen worden. Es können deshalb Gesuche um Uebertragung dieser Collection oder eines Theils derselben keine Berücksichtigung finden.

Leipzig, den 14. November 1888.

Königliche Lotterie-Direction.
Demmer.

Bekanntmachung.

2 Bauplätze, der eine ca. 343 qm groß und an der Eilenburger Straße gelegen, der andere ca. 286 qm groß und an der Dittrichstraße gelegen, sind von der unterzeichneten Verwaltung sofort zu verkaufen.

Das Nähere ist im hiesigen Rathhause, Zimmer Nr. 8, zu erfragen, woselbst auch die Kaufs-Offerten bis längstens

zum 30. dieses Monats

abzugeben sind.

Reudnitz, am 14. November 1888.

Die Gemeindeverwaltung.
Größel. Sich.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Laternenwärters** ist **am 1. December 1888** hier zu besetzen.

Gesuche sind bis längstens

zum 20. dieses Monats

hier einzureichen.

Reudnitz, am 13. November 1888.

Die Gemeindeverwaltung.
Größel. Sich.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. **244** eingetragenen Firma: **C. W. Müller** zu **Belgern** zufolge Verfügung vom 8. November 1888 am selbigen Tage Folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Kauf an den Kaufmann **Carl Hermann Otto Müller** zu **Belgern** übergangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

(Vergleiche Nr. 306.)

Ferner ist in unser Firmenregister unter Nr. 306 die Firma **C. W. Müller** zu **Belgern** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Hermann Otto Müller** zu **Belgern** zufolge Verfügung vom 8. November 1888 an selbigem Tage eingetragen worden.

Torgau, den 8. November 1888.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Sitzung der Handelskammer

Freitag, den 16. November 1888, Nachmittags 6 Uhr, in deren Sitzungssaale, Neue Börse, Tr. A, I.

Tagesordnung:

1. Registrande.
2. Berichte des Verfassungs-Ausschusses über die Zuschrift der Handelskammer zu **Mannheim,** die **Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande** betr.
3. Bericht des Handelsgesetzgebungs-Ausschusses über die Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern, die **englischen Vorschriften über die Eidesleistung von Ausländern in Processen** betr.
4. Bericht des Zoll- und Steuer-Ausschusses über den Antrag des Herrn **Herrmann,** den **schweizerischen Handelsvertrag mit der Schweiz** betr.
5. Bericht des Börsen-Schätzungs-Ausschusses, die **Einschätzung zu den Börsen-Beiträgen** betr.

Israelitische Religionsgemeinde.

Der **Confirmanden-Unterricht** beginnt

Montag, den 19. ds. Monats.

Anmeldungen zu demselben nimmt Herr **Rabbiner Dr. Borges** in seiner Wohnung **Gitterstraße 7, 2. St.,** entgegen.

Bekanntmachung.

Der **Bedarf an Pflastermaterial** für das Jahr 1889, bestehend in **rund 4100 qm bossirten Pflastersteinen, 1830 laufenden Granitbordschwellen** und **rund 1430 qm Granitbürgersteigplatten,** soll vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehene Anerbieten sind bis **Mittwoch, den 28. November dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr** in **unserem Stadtbauamte** einzureichen, woselbst im Beisein etwa erschienener Bieter zur angegebenen Zeit die Eröffnung der eingegangenen Anerbieten stattfinden wird.

Die Bedingungen sind während der Dienststunden im Stadtbauamte einzusehen, auch gegen 0,50 ℳ Abschreibegebühr und Porto von dort zu beziehen.

Weißenfels, den 10. November 1888.

Der Magistrat.
Falkson.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 19 eingetragenen Firma

Emil Gericke & Co.

zu **Groß-Storitz** bei **Belgern** zufolge Verfügung vom 7. d. Mts. am heutigen Tage Folgendes eingetragen worden:

durch den am 15. September 1888 erfolgten Ausritt des Dr. Martin Ebert ist die Gesellschaft aufgelöst.

Der Kaufmann Emil Gericke, jetzt zu Wittenberg, setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Vergleiche Nr. 305 des Firmen-Registers.

Ferner ist in unser Firmen-Register unter Nr. 305 die Firma **Emil Gericke & Co.** zu **Groß-Storitz** bei **Belgern** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Gericke** zu **Wittenberg** zufolge Verfügung vom 7. d. Mts. am heutigen Tage eingetragen worden.

Torgau, den 8. November 1888.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Budgetberathung der französischen Kammer.

Die Budgetberathung in der französischen Abgeordnetenkammer ist in einer Weise schnell und glatt verlaufen, welche nach dem bisherigen Lauf der Dinge kaum erwartet werden konnte. Daß die Franzosen für Kriegszwecke Summen von ganz enormer Höhe fast widerspruchslos bewilligen, ist eine seit 18 Jahren so häufig beobachtete Thatsache, daß man darin nichts Besonderes finden kann, was zu Besorgnissen Anlaß giebt; daß aber eine auswärtige Politik, welche Frankreich schwere Niederlagen bereitet und es vollständig isolirt hat, von der Kammer mit Stillschweigen übergangen wird, ja daß sogar ein Mitglied der Rechten ausdrücklich erklärt, die auswärtige Politik, wie sie seit sechs Monaten geführt worden sei, gebe keinen Anlaß zu kritischen Bemerkungen, muß Verwunderung erregen.

Goblet hat die Massanahfrage ohne Noth aufgeworfen und nebenher Italien bei jeder Gelegenheit gereizt. Die Beziehungen der Italiener und Franzosen an der Grenze hatten sich allmälig zu einem Grade von Feindseligkeit entwickelt, daß die italienische Presse Frankreich ein außerhalb der Civilisation stehendes Land nennen konnte. Die Werbungen um die russische Bundesgenossenschaft sind vergeblich gewesen, der Dreibund hat sich als ein vorzügliches Mittel erwiesen, jede Friedensstörung niederzuhalten. Rußland steht mit Deutschland in gutem Einvernehmen, und England hat seine Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Dreibundes bei jeder Gelegenheit kundgegeben. Endlich stehen die Dinge in Tonkin keineswegs gut, erst ganz kürzlich ist dort ein französischer Wachtposten niedergemacht worden, abgesehen davon, daß regelmäßige Zustände sich dort überhaupt schwerlich jemals herausbilden werden. Von den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, von den fortwährenden Streitfällen, welche das Einvernehmen beider Nachbarstaaten unmöglich machen, kann man füglich schweigen, weil sie vor aller Welt offen daliegen, aber Das ist aus den vorstehenden kurzen Andeutungen zu entnehmen, daß überreicher Stoff zur Kritik der auswärtigen Politik Frankreichs vorliegt und daß die französische Kammer durch ihre Enthaltsamkeit in dieser Beziehung nur zu erkennen giebt, daß die auswärtige Politik Frankreichs unter aller Kritik ist. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die französische Kammer durch ihr Schweigen eine Handlung der Selbstverleugnung geübt hat, welche immerhin Anerkennung verdient. Zwecklos wäre die Verhandlung über die auswärtige Politik Frankreichs auf alle Fälle gewesen und beschämend gleichfalls, also ist sie besser unterblieben. Um so weniger können die allgemeinen Redensarten befriedigen, durch welche Goblet selbst die politische Lage charakterisirt hat. Er behauptet, daß Frankreich der Zukunft getrost entgegensehen könne, weil es Niemand betrohe, keine Eroberungen beabsichtige und keine Herausforderung zu fürchten brauche, weil es stark sei. Dann schließt er aber mit der alles Vorhergehende wieder aufhebenden Einschränkung, daß die Regierung die Wünsche Frankreichs vertheidigen müsse, ohne zu vergessen, daß die Erhaltung des Friedens im höheren Interesse des Landes liege. Die Kammer gab ihre Zustimmung zu diesen Bemerkungen durch unveränderte Annahme der geforderten Beträge.

Jedermann weiß, worin die Wünsche Frankreichs bestehen, es ist seit dem Friedensschluß vom 10. Mai 1871 das eifrigste Bestreben der französischen Nation, die Niederlage des letzten Krieges durch einen Sieg auszugleichen und Frankreich das seit dem verlorene Uebergewicht in Europa wieder zu verschaffen. Trotzdem betheuert Goblet die friedlichen Absichten Frankreichs. Man sucht vergebens nach einer maßvollen Bezeichnung solchen Verhaltens, unwahr ist das mildeste Wort, welches sich dafür finden läßt. Freycinet spricht von der Nothwendigkeit außerordentlicher Anstrengungen, um die Ehre und Würde, sowie die Unabhängigkeit Frankreichs vor Europa sicher zu stellen. Das ist auch kein offenes Auftreten, aber es kommt der Wahrheit doch näher als die heuchlerischen Friedensversicherungen Goblet's. Frankreich giebt für seine Rüstungen im Laufe eines Jahres mehr als eine Milliarde aus — damit ist Alles gesagt, angesichts einer so ernsten Thatsache ist jede Versicherung von Friedensliebe abgeschmackt und lächerlich, es giebt nur ein Mittel, die Friedensliebe Frankreichs darzuthun, und das ist die Herabsetzung des Präsenzstandes der Armee auf ein vernünftiges Maß.

Nur ein Punct des Programms des auswärtigen Ministeriums hat zu einer Verhandlung geführt: die Frage, ob die Botschaft beim päpstlichen Stuhl beizubehalten oder aufzuheben sei. Goblet hat in dieser Beziehung beachtenswerthe Aufklärungen gegeben. Er sprach von der Bedeutung der Ernennung von Cardinälen und Bischöfen, von dem Werth der Freundschaft des Papstes mit Rücksicht auf die Schutzherrschaft über Länder im Orient, welche von rivalisirenden Mächten streitig gemacht werde, und endlich von der Nothwendigkeit, dem Papst in seinen Kümmernissen durch erhöhte Achtung zu trösten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, hielt es aber Goblet doch für nöthig, hinzuzufügen, daß Frankreich nicht die Absicht habe, die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen.

Das Bild, welches Goblet durch seine Aeußerungen von der auswärtigen Politik Frankreichs entwarf, macht einen wahrhaft kläglichen Eindruck. Seine Politik besteht darin, Europa nicht zur Ruhe kommen zu lassen, jede Gelegenheit zu benutzen, welche Frankreich Vortheile in Aussicht stellt, und wenn sie auch noch so unbedeutend wären, vor allen Dingen aber, die wahren Absichten Frankreichs zu verschweigen und sich stets bereit zu halten, im geeignet erscheinenden Augenblick den Rachekrieg zu beginnen. So ist die Politik beschaffen, welche sich der Billigung der französischen Volksvertretung erfreut und ihr auch nicht ein Wort der Kritik abnöthigt. Wir können den Sachverhalt nicht ändern, aber wir halten uns verpflichtet, ihn rücksichtslos vor aller Welt darzulegen, damit Europa erkenne, wem es zu verdanken ist, daß die Kriegsrüstungen alljährlich wachsen. Lord Salisbury hat auf dem Banket, welches der Lordmayor von London dem englischen Ministerium gab, die Thatsache hervorgehoben, daß die europäischen Großmächte des Festlandes viele Millionen Soldaten unterhalten, und diese Thatsache beklagt, aber er hat die Ursache verschwiegen, welche die Mächte zu diesen Rüstungen nöthigt. Goblet hat die Ursache wenigstens verschämt angedeutet, indem er es als die Pflicht der französischen Regierung bezeichnet, die Wünsche Frankreichs zu vertheidigen.

Aus der Bewilligung der verschiedenen Budgettitel ist zu erkennen, daß die französische Regierung vorläufig keine Erschütterung ihrer Stellung zu gewärtigen hat, das Ministerium Floquet sitzt heute so fest im Sattel, wie es überhaupt bei einem französischen Cabinet möglich ist, also wird es voraussichtlich auch die Verhandlungen über die Beschlüsse des Ausschusses für die Verfassungsrevision erleben. Da Floquet gegen die Wahl einer constituirenden Versammlung ist, so wird er bei diesem Anlaß eine erneute Probe der Festigkeit seiner Stellung zu bestehen haben. Da jedoch die Entwickelung der französischen Verhältnisse von jeher unberechenbar gewesen ist, wenigstens seit der Revolution des Jahres 1789 — so kann bis dahin noch manche Ueberraschung eintreten. *

Leipzig, 15. November.

* Im **Reichstag** sind augenblicklich 5 **Mandate** erledigt (1. Stettin, 1. Oberpfalz, 7. Breslau, 9. Düsseldorf und 3. Gumbinnen). In dem durch Amtsbeförderung des Abg. Sattler erledigten Wahlkreis 5. Hannover hat am Dienstag die Nachwahl stattgefunden, das Resultat ist noch nicht bekannt. Die Fractionen treten, nachdem seit der letzten Session verschiedene Veränderungen vorgekommen, in folgender Stärke in die Session ein: 75 Deutschconservative, 39 Mitglieder der deutschen Reichspartei, 99 Mitglieder des Centrums, 13 Polen, 96 Nationalliberale, 31 Deutschfreisinnige, 10 Socialdemokraten und 23 Wilde.

* In **Stade** hat, wie schon erwähnt, am 10. ds. Mts. eine **Ersatzwahl für den Reichstag** stattgefunden. Der zum Oberpräsidenten ernannte Herr **von Bennigsen** hatte sich einer Wiederwahl zu unterziehen, die trotz socialdemokratischer, deutschfreisinniger, welfischer Gegnerschaft eine ansehnliche Mehrheit für ihn ergeben hat. (Die genauen Zahlen liegen noch nicht vor.) Wir begrüßen Herrn von Bennigsen freudig aufs Neue als Mitglied des Reichstags. Sein Entschluß, auch fernerhin seine parlamentarische Thätigkeit fortzusetzen, ist nicht allein von der nationalliberalen Partei, sondern von allen um das Wohl des Reichs besorgten und eine ersprießliche Thätigkeit des Reichstags ersehnenden Männern freudig willkommen geheißen worden.

* Nach einer Meldung aus **Berlin** gilt es als sicher, daß **Fürst Bismarck** bis zur Eröffnung des **Reichstags** nicht zu den Geschäften nach Berlin zurückkehrt; jedenfalls wird seine Betheiligung am parlamentarischen Arbeiten bis zur Weihnachtspause kaum zu erwarten sein. — Staatsminister **Graf Herbert Bismarck** hat sich nach einer Meldung des „Hamburgischen Correspondenten" nach **Friedrichsruh** begeben, wohin auch **Graf Wilhelm Bismarck** abgereist ist.

* Bei dem jüngsten **Wahlsiegesfest der Ultramontanen** in **Köln,** wo es hoch herging, brachte ein Redner, Rechtsanwalt **Trimborn,** ein Hoch auf die Centrumspartei aus und gab dabei folgendes anmuthige Geschichtchen zum Besten: Dabei gedenke er der **Frauen,** die so vielfach mit ihrem natürlichen Feingefühl das Richtige zu treffen verständen und den Ausschlag gebend auf die Männer einwirkten. So habe voriges Jahr bei den Septennatswahlen in Aachen ein Centrumsmann zu seiner Frau gesagt, er dürfe diesmal nicht Centrum wählen, der Papst wolle es nicht haben. „Loß Paps Paps sinn", erwiderte ihm die Frau, „behalt dat besche Glaube, wat Do häß, un wähl Centrum." So habe hier die Frau mit ihrem natürlichen Instinct das Richtige erkannt. Ungeheurer Jubel erhob sich bei dieser Erzählung.

* Die rohe und gemeine **Ausdrucksweise** mancher **deutschfreisinniger Organe** hat neulich ihre Verurtheilung durch die **Reichs-Commission** unter dem Vorsitz des Ministers **Herfurth** bei Gelegenheit der von der Commission erfolgten Aufhebung des Verbots der socialdemokratischen „Bremer Volksztg." erhalten. In der Begründung der Aufhebung wurde ausgeführt, daß sich ein Verbot jenes socialdemokratischen Blattes deshalb nicht rechtfertigen lasse, „weil die in demselben gegebene Kritik der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Zustände sich kaum von Demjenigen unterscheide, was auch die nicht eigentlich socialistischen, radical demokratischen täglich in noch viel roherer Form bringen." Der Herausgeber der „Bremer Volkszeitung" hatte i. J. erklärt, daß die incriminirten Leitartikel seines Blattes größtentheils der Berliner „Volkszeitung" entnommen seien, ebenso wie gegenwärtig das „Sächsische Wochenblatt", von welchem mehrere Nummern verboten wurden, sich damit entschuldigt, es entlehne seine schärfsten Artikel dem gleichen Blatte oder der „Frankfurter Zeitung".

* Das Szyps'sche „**Wiener Tageblatt**", über das die öffentliche Meinung längst den Stab gebrochen hat und das so weit heruntergekommen ist, daß es nur noch anstrebt, um jeden Preis Aufsehen zu erregen, hat sich nicht entblödet, Kaiser Wilhelm II. wiederholentlich in einer Weise anzuzweifeln, die auch in Wien Entrüstung hervorgerufen und die Confiscation einer seiner Nummern zur Folge gehabt hat. „Es verbietet sich selbstverständlich", schreibt die Berliner „Post", „die gemeinen Ausdrücke, deren sich das demokratische Blatt bedient, hier zu wiederholen; aber wir können nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß es wiederum Mittheilungen der Berliner fortschrittlichen Presse sind, welche dem Wiener Gesinnungsgenossen der Richter'schen Blätter Veranlassung zu seinen unqualificirbaren Expectorationen gegeben haben. Dieselben beziehen sich nämlich auf die in der Berliner fortschrittlichen Presse gemachte Meldung, es sei den Berliner Kunsthandlungen das Ausstellen einer Photographie, welche den Kaiser Friedrich auf dem Sterbebett darstellt, auf Allerhöchsten Befehl untersagt worden. Dies ist erlogen. Thatsache ist, daß eine Photographie des Hochseligen Kaisers, welche nur für die Mitglieder seiner erlauchten Familie bestimmt war, und welche Diese als etwas Ihnen persönlich Eigenes zu bewahren wünschten, auf Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich der öffentlichen Ausstellung entzogen worden ist."

* Wie der „**Staatsanzeiger für Württemberg**" meldet, ist der Ministerpräsident v. **Mittnacht** von Riga wieder nach Stuttgart zurückgekehrt. Dasselbe Organ bringt ferner folgenden **Artikel:**

Eine in der letzten Zeit vielgenannte Persönlichkeit, Freiherr von Woodcock-Savage, hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, aus eigener Entschließung sich mit seinem Begleiter aus der Umgebung Sr. Majestät des Königs zurückgezogen. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher sich ihm insbesondere aus der Zeit seiner Erkrankung im Herbst 1884 zum Danke verpflichtet fühlt, wird ihm ein gnädiges Andenken bewahren. Zugleich wollen Seine Majestät ausgesprochen wissen, daß der genannte Herr sich niemals an spiritistischen Experimenten betheiligt habe. Die Minister haben, da sie sich über die schädliche Einflußnahme dritter Personen auf den Gang der Regierungsgeschäfte nicht zu beklagen hatten, ihre Entlassung, um die Entfernung irgendwelcher Personen aus der Umgebung des Staatsoberhauptes herbeizuführen, weder eingereicht, noch in Aussicht gestellt. Sie haben am 24. und 25. October ein Schreiben an Se. Majestät den König gerichtet, in welchem mitgetheilt wird, daß die Beschlagnahme der „Münchener Neuesten Nachrichten" wegen des Artikels über das Königsland eingeleitet sei, und die Eröffnung der höchsten Willensmeinung darüber erbeten wird, ob das Verfahren gegen zwei Verbreiter des Blattes seinen Fortgang nehmen oder niedergeschlagen werden solle. Hinsichtlich des Vorgehens gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten" wegen Vergehens gegen §. 99 des Strafgesetzes war ein besonderer Antrag vorbehalten. Das Protokoll über die Sitzung des Ministeriums, welches dem Könige vorgelegt wurde, enthielt am Schluß folgende Stelle: „Weiterhin ergab sich auch ein Einverständniß aller Anwesenden darüber, daß die Vorgänge vielfach Aufsehen erregt haben und die Besorgniß nahe liege, es könnte hieraus eine Beunruhigung selbst in weiten Kreisen des Landes entstehen. Man erachte es daher für eine Gewissenspflicht, den König hiervon ehrfurchtsvoll in Kenntniß zu setzen." In der königlichen Antwort vom 29. October wird dem Staatsministerium für die Kundgebungen und guten Absichten treuer Gesinnungen der gnädigste Dank des Königs ausgesprochen. Am 31. October erhielt der Ministerpräsident von Mittnacht, welcher damals gerade nach Berlin und Hamburg verreist war, ein Telegramm Sr. Majestät des Königs, welches seine Anwesenheit in Riga wünschte. Vor der Abreise des Ministerpräsidenten wurde vom Staatsministerium festgestellt, daß ein Anlaß, die bisherige Haltung des Ministeriums zu ändern, nicht vorliege. Der Ministerpräsident traf die mehrfach genannten Herren nicht mehr in Riga an; es ging vielmehr während seines Aufenthaltes in Riga die Nachricht ein, daß sie entschlossen seien, sich aus der Umgebung des Königs zurückzuziehen. Ferner haben Se. Majestät befohlen, daß von dem strafrechtlichen Vorgehen Abstand genommen werde, in der Erwartung, daß nach der vorstehenden Darlegung der Sachlage eine ruhige und unbefangene Beurtheilung seitens der Gutgesinnten Platz greifen werde.

* * *

* Die offiziöse „**Wiener Abendpost**" reproducirt folgendes Communiqué des „**Pester Lloyd**":

Ein gewisser Theil der französischen Presse gefällt sich darin, die Politik der österreichischen und der ungarischen Monarchie als im diametralen Gegensatz befindlich darzustellen und dabei den österreichischen Ministerpräsidenten mit Lobeserhebungen zu überhäufen, welche, von dieser Seite kommend, demselben nur mäßiges Vergnügen bereiten dürfte. Die Absicht dieser Auslassungen und deren Ursprung sind ganz durchsichtig. In Paris ist, vermöge der Gesinnlichkeit, mit welcher dort die politischen Verhältnisse anderer Staaten beurtheilt zu werden pflegen, die Ansicht verbreitet, daß man in Berlin dem Grafen Taaffe gram sei, letzterer aber den deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse abhold sei; daher glaube man ihm den republikanischen Tummelplatz auf Kosten der auswärtigen Politik unserer Monarchie trüben zu sollen. Die französischen Publicisten, welche es lieben, sich derartigen Gelüstesäußerungen zu überlassen, würden selber einsehen, daß ihnen die bewährte französische Gründlichkeit da einen üblen Streich gespielt hat, wenn sie nur auf die jüngste parlamentarische Geschichte der beiden Hälften der Monarchie einen flüchtigen Rückblick werfen und sich erinnern wollten, daß die österreichische Regierung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns nie hinderlich in den Weg getreten ist und daß sie alle Regierungsvorlagen, welche als Ausfluß dieser Politik vor die Legislative gelangten, ebenso pflicht- und überzeugungstreu, wie die ungarische Regierung durchgeführt hat. Man hat keinen Grund anzunehmen, daß das hierfort anders kommen werde. Dort, wo es sich um die Würde unserer Monarchie und die Wahrung ihrer Sicherheit und ihrer Interessen nach außen handelt, werden die Regierungen, wie die Völker der beiden Hälften der Monarchie auch künftighin nur eines Sinnes, eines Willens sein. Es muthet Einem ganz eigenthümlich an, wenn gerade von französischer

SLUB
Wir führen Wissen.